

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 11 (1929)  
**Heft:** 49

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



verlangt wird, gerecht zu werden, als wenn sie mit den Funktionen und dem Ansehen eines eidg. Fabrikinspektors versehen, den Arbeitgebern, Arbeitnehmern und kantonalen Behörden gegenübersteht.

Praktisch ist es unseres Erachtens also völlig gleichgültig, ob wir über die Notwendigkeit einer Adjunktin oder jener einer eidg. Fabrikinspektoren diskutieren. Wer für die erstere ist, muß im Prinzip auch für die letztere sein. Schon deshalb ist die Stellungnahme des Bundesrates, wie sie im Geschäftsbericht 1921 zum Ausdruck kommt, nicht überzeugend. Noch weniger kann man aber seiner ablehnenden Antwort folgen, wenn man sich die Argumente, die gegen die Zweckmäßigkeit eidg. Fabrikinspektoren vorgebracht werden, im einzelnen ansieht. So zum Beispiel ließe sich der erste Einwand, die Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren komme deshalb nicht in Frage, weil es sich bei den Inspektionsstellen des Bundes um keine direkten Vollzugsorgane handle, logischerweise auch der Tätigkeit der männlichen eidg. Fabrikinspektoren entgegenhalten. Doch fällt dies niemand ein, weil sich im Laufe der Jahre eben gezeigt hat, daß sich bei der Art und Weise, wie anfänglich und zum Teil noch heute der Vollzug in den Kantonen organisiert wird, die eidg. Fabrikinspektoren praktisch zu eigentlichen Initianten auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes geworden sind. Ohne sie hätten wir das eidg. Fabrikgesetz bei weitem noch nicht so vollzogen, wie es heute ist. Die Kontrollbeamten des Bundes haben in Wirklichkeit nicht nur den Vollzug beaufsichtigt, sondern dadurch, daß sie zunächst größtenteils auf unerfüllte Gesetzesbestimmungen hinweisen mußten, un mittelbar einen Einfluß auf die eigentliche Durchführung der Arbeit ausgeübt. Gleiches ist aber von der Tätigkeit einer eidg. Fabrikinspektoren zu erwarten. Es genügt, für die Durchführung bestimmter Artikel des Fabrikgesetzes ein besonderes Aufsichtsorgan zu ernennen, um praktisch zu erreichen, daß in diesen Fragen dann in Zukunft die Schutzmaßnahmen auch besonders beachtet sind.

Ebenso wenig liegt in der Tatsache, daß die der Bundesrat einmündet, die Fabrikinspektoren infolge ihrer gebundenen Stellung ihr Ziel nicht „völlig“ erreichen werden, ein Grund, ihre Anstellung zu verweigern. Die Arbeiterschaft und die Frauerverbände werden zufrieden sein, wenn die Fabrikinspektoren nur annähernd den Aufgaben gerecht wird, die ihr zugewiesen sind. Ferner ist auch dies, daß sich die männlichen Aufsichtsbeamten „im allgemeinen“ für den Inspektionsdienst besser eignen, kein triftiger Ablehnungsgrund. Erstens haben die Befürworter weiblicher Aufsichtsbeamten noch nie das Gegenteil behauptet, zweitens wünschen sie die Mitwirkung von Frauen nicht, um allgemeinen Aufgaben des Fabrikgesetzes zu lösen, sondern um in Besondere den Vollzug des Frauen-, Mutter- und event. Jugendschutzes zu überwachen. Denn wenn wir auch den bisherigen männlichen Inspektionsbeamten gerade bei der Bewirkung dieser Sonderchutzmaßnahmen viel verdanken und ohne ihr Verständnis zweifellos nicht den Vollzug erreicht hätten, den wir heute faktisch haben, so läßt sich doch dieser Frauen- und Jugendschutz — im Rahmen des Gesetzes natürlich — noch ganz anders ausbauen, wenn einmal die nötigen Kontrollstellen zu dessen Be-

sondern Beaufichtigung errichtet worden sind. Bei der Forderung der Anstellung eidg. Fabrikinspektoren handelt es sich somit in erster Linie um die Errichtung besonderer Kontrollstellen für den Frauen- und Jugendschutz, und erst in zweiter Linie um die Zueignung von Frauen. Mit anderen Worten: schon die Tatsache, daß dem Vollzug des Arbeiterschutzes und Jugendschutzes durch besondere Aufsichtsorgane spezielle Aufmerksamkeit geschenkt wird, wäre eine gute Lösung, eine noch bessere aber die, wenn zu dieser Aufgabe Frauen zugezogen würden. Das sollte eigentlich keines besonderen Beweises mehr bedürfen. Doch da einmal der Bundesrat in seinem Bericht behauptet, das Fabrikgesetz stelle im wesentlichen keine Aufgabe, für die die Frau geeigneter wäre als der Mann, sei doch im Besonderen daran erinnert, daß es sich beim Vollzug des Arbeiterschutzes und Jugendschutzes zum Teil um gesundheitliche, fürsorgliche und sittliche Fragen handelt, die sehr weit in das eigentliche Gebiet der Frauenhygiene und der engeren Frauenberufsstunden übergreifen. Wir verweisen speziell nur auf den Wöchnerinnen- und Schwangerschaftsartikel, ferner auf die wichtige Bestimmung, daß aus gesundheitlichen und sittlichen Gründen die Frauen und Jugendlichen zu bestimmten Arbeiten (eine Frage des Ermessens!) nicht zugelassen sind.

Uebrigens ist die Behauptung von der besseren Befähigung der Frau für gewisse Zweige des Inspektionsdienstes schon durch die Erfahrungen in anderen Ländern zweifelhaft erwiesen. Deshalb verlangt ja auch der Friedensvertrag von Versailles in seinem 13. Abschnitt über die Arbeit als eine der 9 Grundforderungen, die den Wohlstand der Lohnarbeiter in der Welt verbreiten sollen, daß jeder Staat zur Durchführung des gesetzlichen Arbeiterschutzes einen Aufsichtsdienst einrichte, an dem auch Frauen beteiligt sind. Demgemäß enthält der Vorschlag der Internationalen Arbeitskonferenz 1923 über „Die Festlegung allgemeiner Grundsätze für die Arbeitsaufsicht“ neuerdings die wohl unmissverständliche Forderung, daß für den Aufsichtsdienst sowohl Frauen wie Männer zuzuziehen sind. Weiter wird darin gesagt:

„Wenn gleich für bestimmte Fragen und Zweige der Arbeit die Aufsicht offensichtlich besser Männern, für andere wieder mit größerem Vorteil Frauen anvertraut werden können, so sollen die weiblichen Aufsichtsbeamten doch im allgemeinen dieselben Befugnisse und Aufgaben haben und dieselbe Stellung einnehmen wie die männlichen, vorausgesetzt, daß sie die nötige Vorbildung und Erfahrung besitzen. Auch sollen sie die gleiche Möglichkeit des Aufstiegs in höhere Stellen haben.“

Offenbar ist in Frauen- und Arbeiterschutzes nicht bekannt, daß der Bundesrat diesem Vorschlag durch Mitteilung vom 6. März 1925 an das Generalsekretariat des Völkerbundes zugefugt hat. Somit würden wir alle, die die Mitwirkung der Frauen im Inspektionsdienst verlangen, auf der Anstellung von eidg. Fabrikinspektoren als auf unserer eigenen rechten beharren. Zudem teilte der Bundesrat der Bundesversammlung mit Vorschlag vom 7. Juni 1926 diesen Schritt mit folgenden Worten mit:

„Die in diesem Vorschlag vorgelegenen Maßnahmen entsprechen übrigens den in der Schweiz bestehenden Vorschriften, soweit der Bund selbst die Arbeitsaufsicht ausübt, mit dem Unterschied allerdings, daß unsere Vorschriften eine Berücksichtigung aller 2 Jahre vorsehen, während der Vorschlag jährliche Berichterstattung verlangt. Das schweizerische System läßt sich jedoch leicht durch

einfache Verwaltungsmaßnahmen mit dem Vorschlag in Einklang bringen.“

Bezieht tatsächlich zwischen dem schweizerischen Aufsichtsdienst und dem in Vorschlag aufgestellten Prinzipien kein anderer Unterschied als der, daß die Berichterstattung dort täglich? Wir möchten dies, solange noch keine Frauen im eidg. Fabrikinspektionsdienst tätig sind, entschieden verneinen. Gewiß ist zwar nach Völkerbundsrecht ein Vorschlag nicht in dem Maße bindend wie das sog. Übereinkommen. Immerhin heißt es im Versailles-Friedensvertrag über dessen rechtliche Wirkung, daß ein Vorschlag, der die Billigung der zuständigen Stelle findet, hinsichtlich der darin enthaltenen Forderungen auf dem Wege der Landesgesetzgebung zu verwirklichen sei.

Mit Rücksicht auf die internationale Bindung sowohl wie vor allem auf die Jahrzehnte, die zwischen dem Datum des ersten Vitzengesetzes der Frauen- und Arbeiterverbände und der heutigen Eingabe liegen, ist zu hoffen, daß der Bundesrat der Notwendigkeit eidg. Fabrikinspektoren nun endlich einmal Rechnung trägt. Selbstverständlich werden sich dann dabei, um die Einheitlichkeit des Inspektionsdienstes zu wahren, sehr viele organisatorische Schwierigkeiten zeigen. Ebenso ist noch sehr die Frage, welche Schulung und Vorbildung die künftigen eidg. Aufsichtsbeamten für ihre Aufgabe mitzubringen haben. Doch können über diese beiden Punkte nicht, wie ihnen schon oft nahegelegt wurde, die Frauenteilnehmer Auskunft geben. Dazu bedarf es eines genaueren Einblickes in die heutige Praxis des Inspektionsdienstes, ferner als erstes eine völlige Abklärung dessen, was der Fabrikinspektoren an besonderen Aufgaben eigentlich zu übertragen ist. Wir möchten deshalb zu Händen der Behörde die Ernennung einer Studienkommission mit Beteiligung der Fabrikinspektoren, Arbeitgeber, Arbeitnehmer und interessierten Frauenteile in Vorschlag bringen, oder dann anregen, daß sich zum mindesten die eidg. Fabrikkommission als beratende Instanz mit diesen organisatorischen und beruflichen Fragen eingehend befaßt. Auf einen besonderen Studienauschuss kann allerdings nur dann verzichtet werden, wenn die eidg. Fabrikkommission durch ein weibliches Mitglied, dessen ich schon längst dringend bedarf, ergänzt wird. Denn es ist angeht der Aufgaben, die diese Kommission zu erfüllen hat, und hinsichtlich der Tatsache, daß 130.000 Arbeiterinnen dem Fabrikgesetz unterliegen, eigentlich kaum zu begreifen; auch in ihr, der eidg. Fabrikkommission selbst bis heute noch die Mitarbeit — einer Frau.

### Bund Schweizer Frauenvereine.

**Zentralvorstandssitzung.**  
Der Zentralvorstand des Bundes Schweizerischer Frauenvereine hat sich am 12. November in Bern versammelt, zuerst unter dem Vorsitz der stehenden Präsidentin Fräulein Zellweger, hernach unter demjenigen von Mme de Montet, der neuen Vorsitzenden des Bundes. Auch Mme Chaponnière machte dem neuen Vorstand das Vergnügen, ihn zu begrüßen. Nach Erledigung der Verwaltungsgeschäfte behandelte der Vorstand verschiedene aktuelle Fragen. Am Bundesrat Wotta war von beiden Seiten, Bern und Basel, Schweiz, Frauvereine und dem schweizerischen Stimmrechtsverband das Glück gesendet worden, an die Konferenz für die Konstitution des internationalen Rechts vom nächsten Frühjahr in Haag, an der die Frage der Nationalität der verheirateten Frau zur Behandlung kommen wird, Fräulein Dr. jur. Ruth Speiser

als Delegierte oder wenigstens als Expertin abzusenden. Fräulein Dr. Speiser ist Spezialistin in der Frage.

Frau Glättli erstattete Bericht über die Arbeiten der Gesetzesstudienkommission, welche das Ausführungsreglement zum Zuberletztegesetz studiert hat und nun eine eingehende Überarbeitung aller verorteten Kinder in der ganzen Schweiz wünscht. Die Gesetzesstudienkommission verfolgt auch noch Aufnahmefähigkeit der Arbeiter für das neue Strafgesetz, namentlich die Strafen, um bei gegebener Zeit einschreiten zu können. Sie hat an die Mitglieder der Strafrechtskommission einen Artikel über das norwegische Gesetz zum Schutze des unbefähigten Kindes im Sinne des Art. 20 des Bundesgesetzes, den bekannten Antrag, den die Generalversammlung des Bundes in Serisau lebhaft unterstützt hat und der dahin geht, es soll leber, der eine von ihm gefassten Artikel zur Verbreitung, um bei gegebener Zeit einschreiten zu können. Die Gesetzesstudienkommission hat ferner die Frage der Arbeitszeit der Krankenpflegerinnen studiert im Zusammenhang mit dem Gesetzesvorschlag über die wöchentliche Ruhezeit.

Der Zentralvorstand hat ferner einen Beitrag an die Eröffnung eines eigenen Saales für die jungen Schweizerinnen im Sinne internationaler der P. W. C. M. in London befohlen. Mit dem Ergebnis der Kollekte am Bankett in Serisau können nunmehr 500 Fr. an das Schweizerkomitat nach London geschickt werden.

Als Ort der nächsten Generalversammlung kommt möglicherweise das Wallis in Frage.

### Pro Suventute.

Pro Suventute ist wieder unterwegs. Während der nächsten Wochen werden all die vielen kleinen und großen Helfer wieder mit ihren Pro Suventute-Marken und -Karten, die dies Jahr besonders schön ausgefallen sind — die der Marke gibt den Zuganerkennung mit dem Calatore wieder, die 10er eine Partie vom Engländer im Berner Oberland, die 20er die Riffelalp mit dem Lyspalm und die 30er den Solingen von der Höhe — treppauf und treppab machen, unermüdet, bis sie alle ihre Marken und Glückwunschkarten los gemacht sind.

Der Reinerlös kommt unserer hilfsbedürftigen Schulanstalten zu.

Pro Suventute hat sich ja eingelebt, daß andere Institutionen, ja andere Länder und um viele wunderbare Geldbehalte beneiden können. Seit Wiltens der Institution sind auf diese Weise über 14 Millionen Franken unermüdet, bis sie alle ihre Marken und Glückwunschkarten los gemacht worden.

So möchten wir auch dies Jahr wieder den Sammlern und Sammlerinnen einen schönen Erfolg und unsern Frauen, unsern Müttern brauchen wir gewiß nicht zu sagen: Empfangen sie freundlich und mit gebührenderem Herzen!

### Das neue waadtländische Erziehungsgesetz und die Frauen.

Wir haben unter Lehrkräften schon zu wiederholten Malen über das neue waadtländische Erziehungsgesetz orientiert, das gegenwärtig vor dem waadtländischen Großen Rat seine Erledigung findet. Besonders ein Paragraph hat die waadtländischen Frauen beunruhigt und sie haben in den verschiedenen Stadien des Gesetzes wiederholt Schritte dagegen unternommen, in dem sie sich an den Paragrafen 62, der bestimmt, daß eine Lehrerin bei der Vorbereitung von ihrem Schuldienste zurücktreten habe — eine Maßregel, die als äußerst hart und reaktionär besonders im St. Moritz empfinden wird, wo bisher mindestens ein Drittel verheiratete Lehrkräften amtiert. Im ganzen ihrer mehr als 10000 Lehrerinnen und Schullehrer, namentlich die Schullehrer, die unter der mütterlichen Leitung dieser Frauen wohl befinden haben.

Vor kurzem nun haben die Frauenvereine des Kantons Waadt, die kantonale Stimmrechtsvereinigung, die Union des Femmes du Canton de Waadt, der waadtländische Verein der Frauen und der waadtländischen Erziehung des Landes, Gemeinnützigen Frauenvereins wiederum eine Motion unternommen, indem sie eine gemeinsame Eingabe an den waadtländischen Großen Rat richteten, in der sie gegen den vorgelegenen Paragraphen protestierten. Die Studien für eine Lehrerin seien lang und teuer. Viele Mädchen würden in Zukunft auf den Lehrerberuf verzichten, denn mit 16 Jahren wollten sie doch nicht einen Beruf er-

schäftigkeit ihrer sorgenden Liebe, die die Bedürfnisse der Menschen kennt, die Sie ertragen wollen. Und wenn Sie für sich selbst ein neues Kleidungsstück suchen, so wählen Sie Ihnen, daß es einem Wort, das vor allem ein Gefühl Ihnen jene „Begrenzung“ werde, von der es in einem Lieblingsbuch heißt, daß sie das wirkliche Leben sei.

### Bücherliste.\*

**Lebensbilder, Erinnerungen, Briefwechsel.**  
Josephine Butler, Von Frauennot und Frauenhilfe. C. Rheinhardt: Eleonora Dufe.  
Schweizer Frauen der Lat. 3 Bände.  
Roman Rolland: Beethoven. — Mahatma Gandhi. Charitas Bishoff: Amalie Dietrich. — Bilder aus meinem Leben.  
Johanna Eichel: Das Leben von Frau Dr. Marie Heim-Beiglin.  
Dr. Elias Hofler: Ein Lebensbild.  
R. M. Rilke: Auguste Robin.  
Elsa Kern: Führende Frauen Europas.  
C. Rambert: Alexandre Vinet, Histoire de sa vie et de ses ouvrages.  
Agnes Sapper: Frau Pauline Brater.  
R. Sabatier: Das Leben des hl. Franz von Assisi.  
Das Leben der hl. Theresia.  
Siegfried Streicher: Van Gogh, ein Lebensbild.  
Julie Schloffer: Aus dem Leben meiner Mutter.  
Emil Ludwig: Napoleon.  
Lytton Strachey: Königin Victoria.  
Sugo Ball: Hermann Heine.  
Andr. Maurois: Viel ou la vie de Schellen. — Disraeli. (Auch deutsch.)  
Dora Rappard-Gobat: Ein Lebensbild.  
Etta Febrer: Christiane von Goethe.  
Gabriele von Bülow: Ein Lebensbild.  
Theresia Devrient: Ein Lebensbild.  
Fater Bobelshwingg's Leben.  
Franziska von Altenhausen: Ein Roman aus dem Leben eines berühmten Mannes in Briefen.  
Schillers und Goethes Briefwechsel.  
Gottfried Kellers Briefe.  
Briefwechsel zwischen Gottfried Keller und Theodor Storm.  
Höfner'sche Briefen.  
Briefe an seine Tochter.  
Amiel: Journal intime.  
\*) Die Reihenfolge der genannten Bücher folgt aus dem Eingangsdatum der Antworten.

Wilhelm von Humboldt: Briefe an eine Freundin. Brautbriefe.  
Bettina von Arnim: Goethes Briefwechsel mit einem Kinde. — Clemens Brentanos Frühlingskranz.  
Elisabeth von Henking: Briefe, die ihn nicht erreichten.  
R. M. Rilke: Briefe an einen jungen Dichter. Inselbücherei.  
Charles-Louis Philippe: Lettres de jeunesse. (Auch deutsch.)  
Henriette Feuerbach: Ihr Leben in ihren Briefen.  
Rosa Luxemburg: Briefe.  
Caroline's Leben in ihren Briefen, herausgegeben von Ricardo Huh.  
F. Elbogen: „Liebte Mutter“, Briefe berühmter Deutscher an ihre Mütter.  
„Seelenhaftes Leben“, Briefe Goethes, Schillers, Hölderlins und Humboldts.  
Goethes Gespräche mit Eckermann.  
Berthold Rigmann: Schuttmann-Brahms Briefe.  
Van Gogh's Briefe an seinen Bruder.  
Malwida von Meijenbusch: Memoiren einer Idealistin. — Im Anfang war die Liebe.  
Joleta Kratiger-Porges: Lebenserinnerungen einer alten Frau.  
Wilhelm von Sickingen: Jugenderinnerungen eines alten Mannes.  
Angelica Balabanoff: Lebenserinnerungen.  
Heinrich Heberer: Am Fenster, Jugenderinnerungen.  
Rudolf Binding: Erlebtes Leben.  
Freifrau von Bülow: Erinnerungen.  
Luitper Burbank: Lebensreise.  
Die Lebenserinnerungen der Gattin Dostojewsk's.  
Andersen: Das Märchen meines Lebens.  
Johanna Luise Heiberg: Erinnerungen einer Schauspielerin.  
Henriette Schradler-Fremmann: Lebenserinnerungen.  
Walther Siegfried: Aus dem Bilderbuch meines Lebens.  
Die Memoiren der Gräfin d'Agoult.  
Clare Sheridan: Ich, meine Kinder und die Großmutter der Welt.  
Inoer'sche Briefe: Was meines Lebens.  
Lina Braun: Memoiren einer Sozialistin.  
Schmid: Bekannte Vergangenheit.  
Albert Schweizer: Kindheit und Jugend. — Zwischen Wasser und Urwald. — Mittelungen aus Dambarene.

Monika Summius: Weit Weg zur Kunst.  
Leo Tolstoj: Jugenderinnerungen.  
Traugott Babel: Lebenserinnerungen.  
Selma Lagerlöf: Marabada, Jugenderinnerungen.  
Franziska Thibautius: Erinnerungen.  
**Romane, Novellen.**  
C. J. Meyer: Der Heilige. — Pescara.  
Gottfried Keller: Die Leute von Seelwäg.  
Rudolf von Tavel: Alle brennendsten Erzählungen.  
Heinrich Heberer: Runder und Rundergeschichten aus dem Süden. — Junger Theresia. — Sisto e Sisto. — Berge und Menschen.  
Gottfried: Bauernspiegel. — Anne Babi Tomäger. — Geld und Geist. — Uli der Knecht. — Uli der Wäcker. — Käthe die Großmutter.  
Meinrad Vieni: Der doppelte Matthias.  
Jakob Völkner: Ein Koffer in der Wüste.  
S. Keller: Heimisch.  
Jakob Schaffner: Johannes. — Verhängnisse.  
Ramus: Va grande peur dans la montagne.  
William Wolfensberger: Legenden.  
Francesco Chiola: Märzwinetter.  
Eidelerberger: Reformation.  
Maria Waler: Die Geschichte der Anna Waler. — Von der Liebe.  
Eidelerberger: Die gelbe Kette.  
Lika Wenger: Der Vogel im Käfig.  
Cecile J. Loos: Marfa Bosta.  
Cecile Lauber: Die Wandlung.  
Amitie amoureuse, mit einem Vorwort von Stendhal.  
Fritz Ebenlin: Hans Inweg.  
Jugenderinnerung: Die Frauen von Siebenzer.  
Traugott Babel: Das liebe, zu besch.  
Maria Bader: Der arme Wägen.  
Grethe Vuer: Marokkanische Erzählungen.  
Johann Bang: Das weiße Haus.  
Jakob Wolfensberger: Der Fall Mauritius. — Leubin und die Seinen. — Columbus.  
Roman Rolland: Johann Christof. — Versauerte Seele.  
Selma Lagerlöf: Gösta Berling. — Jerusaleim. — Christuslegenden. — Hans Jernsund. — Nils Hagerlin. — Charlotte Löwenstöld. — Der Fuhrmann des Todes.  
Unter Varen: Der Stein der Weisheit. — Martha und Maria.  
Enrica von Sando-Mazzetti: Jesse und Maria.  
Anut Hamjun: Segen der Erde. — Pan. — Hunger.

Martin Andersen-Lyde: Eine Menschenfind.  
Sara Carolla: Eine Kindheit. — Verwandlungen einer Jugend.  
So van Ammers-Rüller: Die Frauen der Cornwells.  
Galsworthy: Die Forstige Saga. — Die dunkle Blume.  
Sigrid Undset: Kristin Lavransdöther. — Olaf Audunsson. — Frühling.  
Wilhelm Raabe: Der Hungerpator.  
Sermann Söffe: Märchen. — Knulp. — Siddhartha.  
Kole Wolodetsh: Renate.  
Agnes Sapper: Die Pfäfflingskinder.  
Thomas Mann: Die Buddenbrooks.  
Felix Zimmermann: Ballfetter. — Die sehr schönen Stunden von Junger Symforosa, dem Beginnchen.  
R. M. Rilke: Malte Laurids Briggs. — Geschichten von lieben Gott.  
J. B. Jacobien: Frau Maria Grubbe.  
Anna Schieber: Alle guten Geister.  
Walbert Stifter: Nachsommer.  
R. Kipling: Dschungelbuch.  
Eppiteler: Imago.  
Anna Seidel: Das Labrinth.  
Fontane: Der Stechlin. — Effie Brecht.  
Ricarda Huch: Märchen. — Confalonieri. — Skizzen aus dem Leben des Krumpholtz.  
Frensen: Frau Uhl.  
Manfred Rader: Märchen. — Unter Tieren. — Die drei Lichter der kleinen Berniska.  
Theodor Dreher: Jenny Gerbard.  
Roger M. du Gard: Les Tribault.  
Kolbenpeter: Paracelsus-Trilogie.  
Bertha von Söffe: Das Kriminell.  
Gertrud von Lessert: Das Schweigtuch der Berniska.  
Helene Böhmler: Hebes.  
Loutie von Francois: Die letzte Redenburgerin.  
Alice Berend: Matthias Senis Verlobnis.  
Bordeaux: Les deux qui s'ouvent.  
R. Fraei: Zürcher Wölle.  
Zolhoff: Aufbruchzeit.  
Hans Krig und Frieden. — Anna Karolina.  
Wardim Depping: Hauptmann Sorrell und sein Sohn. — Der Schiffsalshof.  
H. Klosser: Erleben.  
Dikens: Die Pickwickier.  
**Weltausstellungen, Geschichte, Naturwissenschaft.**  
Emerfon: Effais.



hinaus zu ziehen und sich der armen verlassen, aus den Weiteilen der Tüfken übrige- bliebenen Waisenfinder anzunehmen.

Und Karen Jeppe ist hinausgezogen, in das Land, das „so weit weg“ ist. Jahrelang durfte sie friedliche Arbeit unter dem durch die Weiteilen Sultan Abdul Hamids schwer heimgeführten Volke leisten, eine neue Generation heranwachsen sehen. Aber immer laute- rte das Schwert über ihnen allen. Einzelne Liebergriffe offenbarten immer wieder die Gewalt, unter der sie standen. Da schien mit dem Sturze Abdul Hamids und der neuen jung- türkischen Regierung, die Freiheit und Gleich- heit für alle verkündete, auch für die Arme- nien die endgültige Befreiungstunde geschla- gen zu haben.

Vergebliches Aufatmen, vergebliches Hoffen! Während des Weltkrieges, als unser Eu- ropa durch das eigene furchtbare Erleben in Atem gehalten wurde, brachen die Greuel neuerdings mit furchtbarer Gewalt über das arme Volk herein. Karen Jeppe hat sie in ihrem ganzen grauenhaften Ausmaß mit erlebt, hat die Weiteilen, die endlosen Deportations- züge mit eigenen Augen mitangeesehen (1,400,000 sind umgebracht und deportiert worden), all die Not und den Jammer der Frauen und Kinder im innersten Herzen blut- den miterlitten. Sie hat die armen Depor- tierten geküßt und getränkt, so gut es ver- mochte, sie getröstet — ach Trost ... wer hätte

### DER WETTBEWERB

mitgeteilt von Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Damit beginnt die Veröffentlichung einer Abhandlung, die sich über längere Zeit erstreckt. — Leser, welche die ganze Abhandlung zu erhalten wünschen, belieben sich an Dr. A. WANDER A.-G., Bern zu wenden.

Wir sind Fabrikanten und verkaufen, was wir her- stellen, durch die Wiederverkäufer, so daß wir mit den Verbrauchern gar nicht in direkte Berührung kommen. Wohl schreibt uns hier und da eine warme Seele: „Ich muß Ihnen doch sagen, wie vorzüglich Ihre Ovatoline bei mir gewirkt hat etc. oder „Ich kann nicht umhin, Ihnen zu danken“ usw., aber was die Tausende und Abertausende über uns und unsere Lebensarbeit sagen, das gelangte nie zu unsern Ohren.

Jede Woche machen wir Inserate, aber wir mach- ten diese Inserate in den Fachausdrücken, die uns ge- läufig waren. Wohl gaben wir uns alle Mühe, von handwerksmäßigen Jargon loszukommen und uns, wie der schöne Ausdruck lautet, in die Haut des Verbrau- chers zu versetzen, aber unsere eigene Haut haftet eben allzu fest und mangels Berührung mit dem Ver- braucher haben wir uns sicher oft unwirksam ausgedrückt.

Da kam uns der Gedanke „Lassen wir die Verbrau- cher selbst sprechen. Machen wir einen Ovatoline- Wettbewerb, in dem wir interessante Mitteilungen aus der Praxis mit Prämiën bedenken.“ Gedacht, getan. Ein hübsches neues Reklameheftchen, das gerade aus dem Druck kam, wurde mit einem Umschlag versehen, der die Wettbewerbs-Bedingungen enthielt und an die Wiederverkäufer verteilt wurde mit dem Ersuchen, das Heftchen an regelmäßig Ovatoline-Verbraucher weiter zu geben. Schon gerade der erste Brief, der eintraf, dämpfte unseren literarischen Stolz!

„Wenn etwas nicht ist, wie es sein sollte, neh- men wir Zuflucht zur Ovatoline, und sie hat uns noch nie im Stich gelassen.“

Besser umfassender, klarer kann man's gar nicht sagen, und wir, die wir ständig um den klaren Aus- druck kämpfen, hatten ein Gefühl der Beschämung über die mangelnde Treffsicherheit unserer eigenen Sprache. Da sieht man's wieder, wer nur an die Sa- che und nicht an die Worte denkt, trifft das Ziel viel sicherer.

Fortsetzung folgt!



So bequem wie in ausgetretenen Hausschuhen fühlen Sie sich im Prothos Schuh

Saino Form wird nicht von der Mode diktiert, sondern richtet sich nach dem anatomischen Bau Ihres Fußes. Deshalb ist der Prothos-Schuh für Ihren Fuß nicht nur eine angenehme, elegante Kleidung, sondern eine sichere Stütze. Lassen Sie sich ganz unverbindlich für Ihren Fuß den richtigen Prothos-Schuh zeigen, nie mehr werden Sie einen andern Schuh tragen.

**Prothos**  
In Geschäften mit diesem Zeichen erhältlich. Gratisprospekte durch  
**PROTHOS AG OBERAACH**

angeht des unendlichen Jammers über- haupt noch Trost zu spenden gewagt! Das Volk ihrer Wahl hat sie zu Hunderttausenden hinfürchten gesehen, die unerhörte Qual der vergewaltigten und in die Harem der Araber und Kurden verschleppten Frauen, Mäd- chen und Kinder zu tausendmalen mit erlitten, sie hat das Volk ihrer Wahl geripret und den armen jenseitigen Knecht gesehen. Und ihr Herz verzeigte und sie verfiel in furcht- bare Krankheit.

In Aleppo fand sie sich wieder. Sich finden und das Werk von neuem wieder auf- nehmen war eins. Nun beginnt Karens groß- artige armenische Flüchtlingsfürsorge! Wir begleiten sie durch das elende Flüchtlingsdorf bei Aleppo, dort gegen die syrische Wüste hin, treten mit ihr hinein in die armenischen Erd- löcher, sehen die Armen und Kranken auf dem bloßen Erdboden, in der beständigen Nähe des lehmigen Bodens, sehen den Hunger, den Ty- phus, die Malaria, die furchtbaren Augen- krankheiten. Und keine Arbeit, um etwas zu verdienen, kein Mittel, um der Not steuern zu können. Und wir verstehen, daß Karen helfen muß. Daß sie an die Freunde in der Welt draußen schreibt und sie bittet, durch den Verkauf der feinen Arbeiten der Frauen ihnen auch nur ein wenig an Arbeitsver- dienst zutomen zu lassen. Wir verstehen, daß Karen Suppenstuben schaffen muß, um die Nerven zu nähren, daß sie Kleider verteilen muß, die ihr die Freunde in der Welt draußen auf ihre Bitten immer wieder sammeln, daß sie auch ärztlich Hilfe schaffen muß. Und der Küsterbund hilft ihr dabei. Aber Karen tut noch mehr. Sie weiß, daß ungezählte Kinder, ungezählte Frauen und Mädchen noch in der Gefangenschaft der Araber und Kurden schmachten, gezwungen zu einer Ehe, gegen die sie sich mit allen Kräften zur Wehre hätten setzen wollen, wenn sie nur gekonnt hätten. Karen richtet weit herum Suchstationen ein nach diesen Verschleppten. Und sie werden ge- funden, man bringt sie, manche kommen auch von selbst, da sie irgendwo von dem Ret- tungsheim in Aleppo erfahren haben. Und so wächst die Zahl der Flüchtlinge immer mehr an. Und Karen tut noch mehr ... Sie gibt ihnen nicht nur Arbeit, sie pflegt, sie speist sie nicht nur. Sie tut noch mehr. Und das ist vielleicht ihre größte und weitestgehende Tat: Sie kauft Land für sie weit draußen in der syrischen Steppe, und siedelt dort die tüch- tigen armenischen Bauern an. Langsam wach- sen die Dörfer, der Boden erweist sich dankbar der Pflüge, wird fruchtbar, die armen entwor- zelten Flüchtlinge werden wieder wurzeltart, schaffen sich eine neue Heimat. Und, o Wunder — sie gewinnen bereits Beispiel und Ein- fluß auf die nomadischen Araberhämme, die nun selbst beginnen, sich zu schaftigen Dorf- gemeinschaften zu verbinden. Sie lernen von den Armeniern, und Araber und Armenier leben in guter Nachbarschaft miteinander.

Und vor Karen taucht die große Vision auf, daß der Tag Armeniens auch einmal wieder kommen werde. Der Tag, da die Ver- sprenkten zurückkehren werden nach „Hapas- dan“, wie heute die Juden zurückkehren nach

der Stätte Jerusalems. Sie bereitet diesen Tag vor, indem sie hungrige kleine Kinder satt macht, ihre schwarzen Augen vor drohen- der Blindheit rettet, die Frauen aus Gewalt und Entfremdung zum Beruf der Hausfrau und Mutter befreit, den Männern bessere Be- dingungen verschafft, um das tägliche Brot zu erwerben. So erlöst sie das Volk für sie in einen Tag. —

Das ist das Buch Ingeborg Maria Sids über Karen Jeppe und ihr Werk, das diesen Sommer herausgegeben ist und das wir un- sern Frauen gerade um diese Weihnachtszeit so recht ans Herz legen möchten. Denn Karen legt ihr Werk fort und sie braucht die Hilfe der Freunde des armenischen Volkes heute wie je.

Karen Jeppe hat diese Woche in Basel gesprochen. Die meisten von denen, die ihre Schilderungen zuhörten, werden gleich ihr hinausziehen und sich so ganz hingeben können. Aber tun wir wenigstens das, was wir können — um des stillerretenden Lei- dens willen, das dieses Volk für uns alle ge- tragen hat!

### Aus unfern Frauenvereinen:

#### Frauenzentrale beider Basel.

Am 27. November hielt, wie wir den „Basler Nachrichten“ entnehmen, die Frauenzentrale beider Basel ihre Delegiertenversammlung ab. Zum ersten Mal tagte sie im eigenen Heim, im Wohnbau für berufstätige Frauen, dem modernen Bauwerk für berufstätige Frauen.

In den freundlichen hellen Gesellschaftsräumen, die durch Zusammenklappen einer Wand in einen Kon- zertsaal umgewandelt werden können, begrüßte die Präsidentin, Frau J. Burdhardt-Masinger, die Delegierten der angeschlossenen Vereine. Mit Ge- nügung konnte sie berichten, daß von den 22 Woh- nungen des erst vor kurzem eröffneten Hauses zurzeit 21 vermietet und besetzt sind. Der Betrieb würde sich für allezeit aufrechterhalten ab, und auch der ebenfalls neu eingetragene Mittagsklub für Damen erfreue sich eines regen Zuspruchs. Die große Nach- frage scheint den Beweis zu erbracht zu haben, daß der Bau einem wirtlichen Bedürfnis entgegenkommt.

In humorvollen Worten schilderte Frä. Egli, Mälerin und Mitglied der Saunakommission, einen Tag im neuen Singer und sagte, daß in diesem Hause keine künstliche Heißluft herrsche, sondern ein natürliches, geregeltes Döken herrsche, wie dies von Aufsehenden hier und da vermutet wird, sondern freie, dem Wesen der modernen Frau entsprechende Lebensgestaltung.

Sobald bereitete Frau Semann über die hauswirtschaftliche Beratungsstelle, eine Neugründung des Frauenvereins Basel, berichtet, daß die jüngere Generation bereits in der letzten Nummer orientiert worden sind, so daß sich ein weiteres Eingeben hier erübrigen dürfte, ebenso über die Tagung des Bundes schweizer Frauenvereine in Herisau, über welche Frau Berger, Nostal, referierte.

Reges Interesse fanden die Ausführungen von Frau J. Burdhardt-Masinger über das so- ziale Verhalten, das seit dem 1. Oktober dieses Jahres als Pflicht für Anfallsgehilfinnen in reorganisierter Weise von der Frauenzentrale durch- geführt wird. In theoretischen Kurien und durch praktische Tätigkeit in den Anstalten von Basel und Umgebung (Krippen, Kinderheime, Waisenaufst., Schlingheim, Schulfürsorge usw.) wird den Schwestern Gelegenheit geboten, sich in die soziale Arbeit einzulernen. Das Angehörigenbereitschaft der Mädchen, sich um eine Gehilfinnenstelle in einer Anstalt zu bewerben, falls sie es nicht vorziehen, sich in Frauenschulen noch weiter auszubilden.

Band abstinenter Frauen, Sektion Schaffhausen. Die Vereinigung batte auf den 21. Nov. zu ihrem ersten Teaband dieses Winters eingeladen. Etwa

200 Frauen erschienen. Keine andere Frauorgani- sation bei uns vermag regelmäßig so viele Anhän- gerinnen und Zuhörerinnen zu vereinigen. Die Lösung für das Rätsel dieses Erfolgs liegt wohl in der Leitung, die in den bewährten Händen von Frau Fr. Studert liegt. Immer wird ein erster erfrischer Teil durch ein fröhliches Theaterstück, durch et- was Fröhlichkeit und Lustigkeit abgelöst. Dafür sind die Zuhörerinnen, meist Frauen aus dem Mittel- und Arbeiterstande, sehr empfänglich und dankbar. Sie freuen sich von einem abendlichen Teaband auf den nächsten.

Diesmal bestritt Frau Prof. Raaga den ersten Teil mit einem Abstinenzvortrag über: Wir und unsere Kinder. Einfach, sachlich, sehr leicht und echt, ohne Liebertrieb und Panatismus, wie man es von ihr nicht anders gewohnt ist, stellt sie die För- derung der abstinenten Jugendberührung. In der Hand der Eltern liegt es in weitgehendem Maße, selbst wenn sie persönlich nicht den Schritt zur voll- ständigen Enthaltensamkeit tun können — aber glauben, es nicht tun zu können —, eine ganz neue Einstellung der Jugend zur Alkoholfrage zu erreichen. Wir sol- len unsere Kinder ohne Alkohol und alkoholische Trankstoffe aufwachsen lassen. Wir müssen versuchen, anstelle der Vorstellung: Jeft und Alkohol, Fröhlich- keit und Alkohol, Jugendlichkeit und Alkohol, Män- nlichkeit und Alkohol, Jugendberührung zu pflanzen, indem wir häusliche Feit-, Jugendberührung, Zu- genbungsbewegung, Jugendsummenfeste aller Art al- koholfrei zu gestalten versuchen. Wir müssen nicht viel predigen, sondern die Jungen erleben lassen, wie die Abstinenz nicht Selbstzucht, sondern Grundlage für den Aufbau einer neuen Welt bedeutet. Absti- nenz kann aber auch viel mehr sein: richtiges Ver- ständnis für die Alkoholfrage, die sie ein offenes Tor, welches in das Gebiet aller sozialen Fragen führt. So ist sie für Frau Prof. Raaga Ausgangs- punkt für ihre Tätigkeit geworden; gewiß auch noch für viele unter uns, die wir in der Frauenbewegung oder in der sozialen Arbeit stehen. R. K. B.

### Von Büchern.

#### „Die Frau in der Schweiz.“

Anfangs Dezember wird schon zum dritten Mal ein Werk erscheinen, das die Aufmerksamkeit unserer Frauen bereits auf sich gezogen hat und das wir ihrer Beachtung neuerdings empfehlen möchten: „Die Frau in der Schweiz“ (Redaktion Ch. A. Sauter, Zürich). Es enthält Artikel über die schweizer Frauenbewegung, von den einzelnen Verbänden selbst dargestellt, sowie auch Abhandlungen über die internationalen Kongresse, ferner Artikel über die Erfahrungen in Kinderheimen, in Schulen, Bildungsanstalten, kurz über alle Tätigkeitsgebiete der Frauen.

Außerdem erscheint wieder das Kalenderjahr mit Chronik und Angaben der im Jahre 1930 stattfin- denden Veranstaltungen, Tagungen und Kongresse, aber auch das Hauswirtschaftliche nimmt seinen ge- wöhnlichen Platz ein. Preis für Vereinsmitglieder Fr. — 75, per Einzelbestellungen sind ausschließlich an die Annoncen- und Verkaufsregie J. Weber-Tem- perli, Arbenstr. 12, Zürich, zu richten.

### Verjammlungen

St. Gallen: Dienstag den 10. Dez., 20 Uhr, in der Aula der Handelschule; Frauenzentrale. Alkoholnot und Alkoholnotlage. Vortrag von Fr. Dutoit, Bern.

### Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Leifstraße 19. Telefon 2513.  
Jugendteil: Frau Anna Herzog-Guber, Güting, Freu- denbergstraße 142. Telefon: 3033, 2608.

### Neue Kräfte

gesunde Nerven  
guten Appetit  
ruhigen Schlaf  
verschafft Ihnen



**Elchina**  
Originalpack 3,75, sehr  
verteilbar. Original-  
pack 6.25 c. d. Apotheken.

### Feingestrickte Unterkleider

Weltbekannte „Schwan“ Fabrikmarke  
Bestes Schweizerfabrikat

Strümpfe, Kinderartikel, Wollgarne etc.

Größte Auswahl — Außerst billige Preise

### Fabrik-Dépôts Ryff & Co. A.-G.

Bern: Kornhausplatz 3 und Gurtenengasse 3

Zürich Tricosa A.-G. Rennweg 12  
Genève Tricosa S. A. Place Molard 11  
Chaux-de-Fonds Tricosa S. A. Léopold-Rob. 9  
Biel „Lama“ Neungasse 44

### Unter ständiger Kontrolle

eines Stabes von Chemikern steht die Her- stellung des ASPIRIN. Tägliche Untersuchungen und Nachprüfungen geben eine volle Garantie für die Reinheit, gleichmäßige Zusammensetzung, gute Verträglichkeit und Wirkung des Produktes.

Sie können daher immer Ihr volles Vertrauen ASPIRIN schenken.

### Aspirin einzig in der Welt.



**30 JAHRE ASPIRIN**

### Kindergarten-Seminar „Sonneck“

Münsingen bei Bern

Ein Heim für junge Mädchen, die sich für den Beruf der Kindergärtnerin, Frau und Mutter ausbilden möchten. Der Unterricht umfaßt die Erziehungsfächer, Einführung in Kunst und Natur, Handfertigkeiten, Gartenbau und prakt. Übung im angelegierten Kindergarten. Kursdauer 2 Jahre.

Leiterin: MARIE VON GREYERZ.

### Kaufen Sie GESCHENKE

beim KUNSTHANDWERKER

In meinem Musterzimmer finden Sie Holzleuchter, Stabellen, Wandspiegel, Dosen, Handspiegel u. s. w.

**Carl Fischer Zürich & Zellweg 40**  
Telephon Hott. 305

### Erholungsheim Rosenhalde Hünibach

Zweites Thun u. Hiltferringer, prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer, Freundliches Heim für Erholungs- und Pflegebedürftige, Diätküren, Bäder, Zentralheizung, sorgfältige Pflege und Aufsicht durch Dr. Schöpfung, Röhrenspezialist, u. s. w. Preis pro Person Fr. 8.50 bis 10.— Jahresbeitrag, Best. Referenzen.

PROSPEKTE durch Schwester R. MADER.

### Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.

Français. Toutes les branches ménagères.

### Klostersdörfli Pension Schweizerhaus

Jahresbetrieb. Pensionspreis von Fr. 7.— an. Passanten-Restaurant. Geführt v. Schweiz. Verband Volksdienst.